

Evangelische Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow
 PREDIGT am 9. Dezember 2018 – 2. Advent
 Textgrundlage: LIED „Die Nacht ist vorgedrungen“ EG 16
 Von Pfarrerin Margareta Trende



Gnade und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommen wird. Amen Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde

„Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht!“ Dieser Spruch für den 2. Advent ist uns heute zugesprochen. Er will uns aufrichten, innerlich und äußerlich. Aufsehen – das tun wir, wenn es uns gut geht, wenn wir absehen können von allem, was unseren Blick und unsere Schultern nach unten zieht.

Den Blick nach oben wenden – das tun wir, wenn wir neugierig nach etwas Ausschau halten. Den Blick wenden wir nach oben, um Orientierung in unserem Leben suchen nach einem Sinn, vielleicht auch nach einem Stern, der uns den Weg weist. Den Kopf erheben - das tun wir, wenn wir voller Hoffnung etwas erwarten.

In der Adventszeit geht es um die Erwartung auf Gottes Kommen in unsere Welt, auf das Leuchten oder wenigstens das Aufblitzen seiner Gegenwart in unserem Leben. Denn in unserem Leben gibt es immer wieder Situationen und Umstände, die uns niederdrücken, die dazu führen, dass wir unseren Kopf hängen lassen: Zum Beispiel, wenn wir einen lieben Menschen vermissen. Manche haben die tägliche Sorge, wie sie mit nur wenigem Geld über die Runden kommen können. Andere vermissen, dass sie eigentlich viel mehr Zeit mit der Familie und Freunden verbringen möchten. Und ihr, Schülerinnen und Schüler, erlebt oft die vielen noch zu schreibenden Arbeiten, Hausaufgaben und noch zu haltenden Vorträge als Last, die einem die Freude nehmen kann – so kurz vor Weihnachten.

Unsere Enttäuschungen, Sorgen und Nöte sind ganz unterschiedlich und können unser Herz verdunkeln auch oder gerade in der Adventszeit.

Wie ist es für uns möglich von weihnachtlicher Freude aufgerichtet auf Gottes Kommen zu warten ohne all das Unerfreuliche einfach auszublenden?

Wir wollen uns heute mit einem Adventslied befassen, das den Zwiespalt aufnimmt zwischen der Weihnachtsfreude einerseits und der Wirklichkeit, die manchmal unsere Lebensfreude trübtandererseits. Es ist das Lied von Jochen Klepper „Die Nacht ist vorgedrungen“. Dieses Lied ist nicht das Lied eines Zufriedenen. Es ist nicht das Lied eines

sich überaus freuenden Menschen. Es ist das Lied eines bedrängten Menschen, der wusste, was Ungewissheit und tiefe Verzweiflung ist.

Jochen Kleppers persönliches Leben war auf's Engste mit diesem Lied verknüpft: Jochen Klepper, 1903 geboren, heiratete 1931 die 13 Jahre ältere Jüdin Hanni Stein, Witwe eines Rechtsanwaltes. 2 Töchter brachte Hanni Stein mit in die Ehe. Einige Jahre später trat sie zum evangelischen Glauben über. Seit der Machtergreifung Hitlers kämpfte Klepper um seine Ehe, die als so genannte "Mischehe" zwangsweise geschieden werden sollte. Knapp ein Jahr lang war er Soldat und wurde dann wegen seiner Ehe als "wehrunwürdig" entlassen. Der älteren Tochter gelang die Ausreise. Doch alle Bemühungen Jochen Kleppers sich und seine kleine Familie zu retten schlugen fehl.

Neun Jahre hat Jochen Klepper dem schweren Druck der Nazis widerstanden. Aber dann am Abend des 11. Dezember 1942 hat er keinen anderen Ausweg mehr gewusst, als mit seiner Frau und seiner Tochter in den Tod zu fliehen. Es war für ihn eine Flucht in die Arme Gottes.

Drei Jahre vorher hat er 1938 das Lied, „Die Nacht ist vorgedrungen“ geschrieben. Es steht in unseren Gesangbüchern unter der Nr.16. Ich bitte Sie, das Lied aufzuschlagen. Wir singen die ersten beiden Verse

Das Lied redet zuerst von der „Nacht“. Die Nacht ist das Ursymbol für all das, was das Leben bedroht, sie ist ein Ort voller Sorgen und Tränen. Nachterfahrungen – wer kennt sie nicht?!

Jochen Klepper hat in seiner Bedrängnis das Warten auf Weihnachten, auf das Kommen Gottes in diese Welt, mit dem nächtlichen Warten auf einen neuen Tag verglichen. Das ist ein ungeduldiges, ein hungriges Warten. So wartet ein schlafloser Mensch, der nachts wach liegt, jeden Schlag der Uhr zählt und den neuen Morgen herbei sehnt. Der „helle Morgenstern“ kündigt in der vergehenden Nacht den hoffnungsvollen neuen Tag an. Der Morgenstern vertreibt nicht völlig die Angst und Pein der Nacht, aber er bescheint sie. Der Stern taucht unsere Angst und Not in ein anderes Licht. Der helle Morgenstern ist für Klepper der Mensch gewordene Gott: Jesus Christus. Mit diesem Morgenstern ist das Dunkel noch nicht abgeschafft. Aber das Dunkel der Nacht hat keine Macht mehr über mich und meine Seele.

In der 2. Strophe kommt uns der ferne Gott ganz nah. Das ist Gott, dessen Wege wir manchmal ganz und gar nicht verstehen. Und Gott zeigt sich in einer ganz unerwarteten Gestalt: Der große Gott wird ein kleines Kind. Der allmächtige Gott wird Knecht. Gott ist sich nicht zu schade, in einem ärmlichen Stall auf die Welt zu kommen und in einer Krippe sein erstes Bett zu finden.

Dieser Advent, dieses Kommen Gottes stellt die menschlichen Maßstäbe auf den Kopf. Nicht wir kommen demütig auf Gott zu, sondern er kommt auf uns zu, auf unsere Erde. Erhobenen Hauptes dürfen wir vor ihn treten, trotz unserer vielen Sorgen, trotz unserer eigenen Fehler, trotz unserer Schuld.

Wir singen die Strophen 3 und 4

Unversehens stellt uns Jochen Klepper selbst in die Weihnachtsgeschichte hinein. Er zeigt, dass das Kind in der Krippe uns angeht, so wie es damals die Hirten anging. Er lädt uns ein, als seien wir die Hirten: „Macht euch zum Stalle auf!“

Hier fordert uns das Lied ein erstes und einziges Mal auf. Bring dein Leben in Bewegung und werde ein Gottsucher. Folge dem Stern, der über dir aufgeht. Dann wirst du entdecken, wie radikal sich Gott auf die Suche nach dem Menschen gemacht hat.

Mit dem Kind in der Krippe ist Gott uns ganz nahe gekommen. Das steht unverbrüchlich fest. Doch noch ist unser Leben und diese Welt nicht vollendet. Das merken wir täglich, wenn wir die Zeitungen aufschlagen oder die Nachrichten sehen. Das spüren wir, wenn wir aus persönlichen Gründen nicht anders können, als unseren Kopf hängen zu lassen:

Noch manche Nacht des Leides und der Schuld wird vergehen. Trotz der Vergebung, die uns von Gott zugesagt ist. Leid und Schuld begleiten uns wie die Nacht, die immer wieder kommt.

Doch in diese Nacht von Schuld und Leid hinein leuchtet das Licht von Weihnachten. Der Stern geht mit uns und macht das Dunkel um uns herum heller. Das Dunkel, das noch über unserem Leben liegt, hat keine endgültige Macht.

Wir singen die letzte Strophe

So endet das Lied mit dem Paradox, das unseren ganzen Glauben immer durchzieht.: Das Dunkel kann mich nicht mehr wirklich halten. Ich kann es nicht wegwischen, aber es bestimmt nicht mein Leben.

Vor kurzem gaben ein christlicher Mann, der bei uns zur Zeit im Kirchenasyl lebt, und ich einer evangelischen Zeitung ein Interview. Der Reporter fragte den jungen Mann, ob der christliche Glaube für ihn und sein Leben von Bedeutung sei. Der Mann lachte und guckte mich fragend an. Als ich meinte, dass die Frage Ernst gemeint ist, sprudelte er los und sagte: *„Natürlich, der Glaube ist mein Leben. Ohne meinen Glauben wäre ich nicht hier. Etwas nachdenklicher fuhr er fort: Ich hätte vielleicht nicht fliehen müssen und ich wäre vielleicht hier nie angekommen. Manchmal ist dieser Glaube verdunkelt von all den schlimmen Erlebnissen, die wir hatten. Aber ich weiß: Gott und Jesus sind da. Gott will ja immer bei mir sein, auch wenn ich ihn nicht sehe. So wie du die Sonne auch manchmal nicht sehen kannst, besonders hier in Deutschland, hier sind wirklich oft Wolken davor. Aber ich weiß, die Sonne ist da. So ist auch Gott für mich da, auch wenn er sich für mich manchmal hinter Wolken versteckt.“*

„Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt“

Wie es der junge Mann sagt: Gott lässt nicht ab von uns, egal wie es um uns steht, egal wo wir leben, welcher Erlebnisse wir hatten, egal wie viele Hausaufgaben wir noch nicht erledigt haben, egal was wir eigentlich alles besser machen wollten. Gott begleitet uns wie der Stern die Nacht. Das, liebe Gemeinde, kann uns mit innerer Freude erfüllen- Diese Freude wünsche ich euch und Ihnen, so dass wir in dieser Adventszeit aufgerichtet und erhobenen Hauptes auf Weihnachten zu gehen können.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen